

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 33 (1986)
Heft: 1-2

Rubrik: Aktuell = Actualité = Attualità

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nationalrat Braunschweig und Prof. Ruth Meyer kreuzten die Klingen

Zivilschutz – ein Stück Kapitulation?

hwm. «Zivilschutz ist ein kleines Stück Kapitulation vor den Aufgaben, die uns gestellt sind.» Dies sagte der Zürcher Nationalrat Hansjörg Braunschweig (SP) vor den Mitgliedern des Thurgauischen Bundes für Zivilschutz in Weinfelden. Als Alternative zum Zivilschutz sieht er ein grösseres Engagement der Schweiz in Richtung Verhinderung des Krieges. Demgegenüber hielt Prof. Ruth Meyer, Bern, Präsidentin der Studiengruppe «Mitwirkung der Frau in der Gesamtverteidigung», fest, dass solche aussenpolitische Anstrengungen ohne einen wirksamen Zivilschutz kaum einen Sinn haben. Sorge bereitet Ruth Meyer das Manko an Frauen in den zahlreichen Bereichen der Gesamtverteidigung.



Nationalrat Braunschweig (Bild: hut.)

Nicht ganz unbekannte, aber dennoch etwas differenzierte Argumente gegen den Zivilschutz listete Nationalrat Hansjörg Braunschweig vor den Mitgliedern der Thurgauer Sektion des SZSV auf – dies im Rahmen seines Referates «Zivilschutz – die grosse Illusion». Trotz eines gewissen Umdenkens sei der Gedanke immer noch vorhanden, dass der Zivilschutz eine absolute Sicherheit gewähre. Obschon man die Frage nach einem atomaren Einsatz nicht beantworten könne, stehe zumindest fest, dass das A-Waffen-Arsenal in Europa stetig steige und damit die Gefahr grösser werde, dass diese Waffen auch zum Einsatz gelangten, meinte Nationalrat Braunschweig. Das ganze Problem könne eben nicht nur rational gelöst werden; gerade hier bestünden zahlreiche Eingengesetzlichkeiten.

Mehr Aussenpolitik

Braunschweig, der nur einen reinen Katastrophenhilfe-Zivilschutz unterstützen kann, wirft den Verantwortlichen vor, dass sie nicht von der weltpolitisch-strategischen Lage ausgehen, sondern von unserer helvetischen Warte aus. «Dabei schätze ich den Effekt des Zivilschutzes, wonach dank ihm ein Krieg verhindert werden könnte, auf 5%», meinte der kämpferische Parlamentarier. Vielmehr müsse das aussenpolitische Engagement der Schweiz verstärkt werden. Für Braunschweig ist allerdings ohnehin ein Land «gar nicht verteidigungswürdig», das beispielsweise sein eigenes Flüchtlingsproblem nicht lösen kann. Der Referent plädierte ausserdem für

die Beteiligung der Schweiz an einem Überwachungssatelliten und die Straffreiheit für die Zivilschutz-Dienstverweigerer. «Zivilschutz ist ein kleines Stück Kapitulation vor den Aufgaben, die uns gestellt sind», stellte der Zürcher Amtsvormund fest. Mehrmals kritisierte Braunschweig die dauernde Verharmlosung des atomaren Bedrohungsbildes, nicht zuletzt im bundesrätlichen Zwischenbericht über den Stand des Zivilschutzes. Ausserdem glaubt Hansjörg Braunschweig, dass sich bei kriegerischen Ereignissen Armee und Zivilschutz rivalisierten und schliesslich die Zivilbevölkerung den kürzeren ziehen würde. Schliesslich setzte Braunschweig hinter den vorzeitigen Schutzraumbezug ein Fragezeichen, denn ein solcher habe in psychologischer Hinsicht überaus negative Auswirkungen auf die Bevölkerung und andere Staaten in Europa.

Das eine tun...

Bevor sich Prof. Ruth Meyer ihrem Thema «Der Stellenwert des Zivilschutzes in der Gesamtverteidigung» zuwenden konnte, ging sie auf zahlreiche Behauptungen ihres Vorredners ein. Es sei schon immer klar gewesen, dass der Zivilschutz keinen absoluten Schutz vermittle. Im Zwischenbericht sei die Entwicklung der Waffen durchaus berücksichtigt worden. Aussenpolitik kann – so Ruth Meyer – nur dann glaubwürdig betrieben werden, wenn eine echte Verteidigungsbereitschaft besteht. Und dazu gehöre eben auch der Zivilschutz. Überdies werden gemäss den Ausführungen von Frau Prof. Meyer die Anstrengungen der Schweiz punkto Gesamtverteidigung international bewundert, was sicherlich einen Dissuasionseffekt zur Folge habe. Ebenfalls stellte sie die von Nationalrat Hansjörg Braunschweig beklagte Rivalität Armee-Zivilschutz in Abrede; das Gegenteil sei der Fall. Und dass die Zivilbevölkerung im Kriegsgebiet wegen Schutzräumen besonders gefährdet sei, wie dies Braunschweig behauptete, sei ebenfalls eine Verdrehung der Tatsachen.

Frauen-Manko und Folgen

Trotz ihres klaren Bekenntnisses zum Zivilschutz als wichtiges Glied der Gesamtverteidigung legte Frau Meyer den Finger auf zahlreiche wunde Punkte. Schlimm sei das Frauen-Manko beim Zivilschutz (80 000–100 000), aber auch beim Rotkreuzdienst, wo heute nicht einmal die Hälfte der 9000 benötigten Hilfen zur Verfügung stünden, so dass – so Meyer – «unsere Militärspitäler nicht richtig funktionieren werden». Die Referentin wünscht sich so oder so ein verstärktes Engagement der Frau in der Gesamtverteidigung. Sie beklagte in diesem Zusammenhang einen Informationsmangel der Frauen punkto Gesamtverteidigung und Zivilschutz. «Es besteht heute in der Tat eine gewisse Unsicherheit betreffend die Wirksamkeit des Zivilschutzes; ferner glaubt eine Mehrheit der Öffentlichkeit, dass im Ernstfall ein totaler Krieg ausbrechen wird, so dass auch Schutzmassnahmen keinen Sinn mehr haben», erklärte Ruth Meyer.

Sie ist der Meinung, dass man den Frauen verstärkt aufzeigen muss, was ihnen der Zivilschutz alles bieten kann. Wenn sich dann diese zu einem Mitmachen beim Zivilschutz entschlossen, dann müsse man sie möglichst umgehend ausbilden und nicht, wie eine grosse Stadt in unserem Land, auf später vertrösten. Ein Gebot der Stunde sind laut Frau Meyer auch die Berücksichtigung der Einteilungswünsche der Frauen sowie Aufstiegsmöglichkeiten. «Die Frau muss endlich auch in der Gesamtverteidigung als vollwertige Partnerin akzeptiert werden», stellte Prof. Meyer abschliessend fest. ■

Le Conseiller national Braunschweig et le Professeur Ruth Meyer ont croisé le fer

La protection civile: un élément de capitulation?

hwm. «La protection civile est en quelque sorte un élément de capitulation face aux devoirs qui nous incombent.» Ces propos ont été tenus par le Conseiller national zurichois Hansjörg Braunschweig (PS) devant les membres de la section thurgovienne de l'Union suisse pour la protection civile à Weinfelden. A ses yeux, un engagement plus décisif de la Suisse dans l'optique d'une prévention de la guerre représente une alternative possible à la protection civile. Face à un tel avis, le Professeur Ruth Meyer, Berne, présidente du groupe d'étude «Participation de la femme à la défense générale», exprima l'idée que de tels efforts déployés dans le cadre de la politique étrangère seraient dénués de tout sens sans l'existence d'une protection civile efficace. Ruth Meyer s'est par ailleurs déclarée préoccupée par le fait que les femmes manquaient dans de nombreuses sections de la défense générale.

Le Conseiller national Hansjörg Braunschweig énuméra devant les membres de la section thurgovienne de l'USPC, au cours de son exposé «Protection civile, la grande illusion», un certain nombre d'arguments pas tout à fait nouveaux, quoique un peu plus nuancés, contre la protection civile. Selon lui, malgré un certain revirement de l'opinion à ce sujet, nombreux sont encore ceux qui pensent que la protection civile garantit une sécurité absolue. Bien qu'il soit difficile de dire si le déclenchement d'un conflit nucléaire est actuellement possible, on peut être au moins certain que l'arsenal des armes atomiques est en pleine expansion en Europe et qu'ainsi le danger de voir ces armes également utilisées ne cesse de croître, estima le Conseiller Braunschweig. Il affirma en outre que ce problème ne saurait être résolu dans son ensemble de façon rationnelle: n'existe-t-il pas, précisément dans un tel domaine, une foule de légalités particulières?

Davantage de politique étrangère

Le Conseiller Braunschweig, qui ne peut soutenir qu'une protection civile exclusivement vouée aux secours en cas de catastrophe, reproche aux responsables de ne pas fonder leur action sur la situation politique et stratégique internationale, mais sur l'optique helvétique. «A cet égard, je considère que l'impact de la protection civile quant à

la prévention d'un conflit n'atteint guère que 5%», ajouta le combatif parlementaire. Il faudrait plutôt que la Suisse intensifie sa démarche de politique étrangère. Pour le Conseiller Braunschweig, un pays incapable, par exemple, de résoudre son propre problème des réfugiés n'est en fait pas digne d'assurer sa défense. Par ailleurs, l'orateur plaida pour une participation de la Suisse à un satellite de surveillance et pour l'impunité des objecteurs refusant d'accomplir leur service dans la protection civile. «La protection civile est un élément de capitulation face aux devoirs qui nous incombent», affirma ce représentant de l'administration communale zurichoise. A plusieurs reprises, il critiqua la banalisation permanente de la menace atomique, notamment dans le rapport intermédiaire fédéral sur l'état de la protection civile. Hansjörg Braunschweig pense en outre qu'en cas de conflit armé, l'armée et la protection civile rivaliseront et que c'est alors la population civile qui en fera les frais. En conclusion, le Conseiller Braunschweig met un point d'interrogation à l'occupation préventive des abris, étant donné qu'une telle démarche ne manquera pas d'avoir des effets psychologiques très négatifs sur la population et sur les autres états d'Europe.

Faire les deux

Avant de traiter son sujet «L'importance de la protection civile au sein de la défense générale», le Professeur Ruth

Meyer a abordé plusieurs affirmations du précédent orateur. Elle indiqua qu'il a toujours été clair que la protection civile n'offrait pas de protection absolue. On avait en outre parfaitement tenu compte du développement des armements dans le rapport intermédiaire. Selon Ruth Meyer, on ne peut conduire de façon convaincante une politique étrangère que si l'on marque nettement sa volonté d'assurer sa défense. Et la protection civile en fait justement partie. En outre, si l'on en croit Ruth Meyer, la Suisse fait précisément l'objet d'éloges dans le monde entier eu égard à sa défense générale, ce qui constitue certainement un élément de dissuasion. L'intervenante remit également en cause l'argument du Conseiller national Hansjörg Braunschweig concernant la rivalité qui existerait entre l'armée et la protection civile: c'est à ses yeux plutôt le contraire! Et c'est également tronquer la réalité que de prétendre, comme le fait le Conseiller Braunschweig, que la population civile est particulièrement exposée au danger dans la zone des combats à cause des abris.

Le manque de femmes et ses conséquences

Malgré son adhésion sans équivoque à l'idée que la protection civile constituait l'un des facteurs importants de la défense générale, Ruth Meyer dénonça de nombreuses lacunes. Elle se déclara préoccupée par le manque de femmes à la protection civile (entre 80000 et 100000) ainsi qu'à la Croix-Rouge qui ne dispose même pas de la moitié des 9000 auxiliaires requises, si bien que – selon Ruth Meyer – «nos hôpitaux militaires ne pourront pas fonctionner normalement». L'oratrice souhaite que, d'une manière ou d'une autre, les femmes participent plus activement à la défense générale et à la protection civile. «Il existe aujourd'hui effectivement une incertitude quant à l'efficacité de la protection civile; en outre, une majorité de la population croit qu'en cas de situation grave une guerre totale éclatera, si bien que même les mesures de protection n'auront plus de sens», expliqua Ruth Meyer.

Cette dernière estime que l'on doit davantage faire comprendre aux femmes tout ce que peut leur offrir la protection civile. Et une fois qu'elles ont décidé de prendre part à la protection civile, il faut les instruire le plus rapidement possible et non pas, comme le fait une grande ville de notre pays, reporter cette tâche à plus tard. Selon Ruth Meyer, la prise en compte des desiderata d'affectation exprimés par les femmes ainsi que les possibilités d'avancement qui existent pour elles constituent les priorités de l'heure. «La femme doit enfin, également au sein de la défense générale, être considérée comme un membre à part entière», affirma en conclusion le Professeur Ruth Meyer. ▀



Ruth Meyer
(Photo: hs.)

Zur Revision der Zivilschutzgesetze und -verordnungen

Mehr Mitverantwortung der Kantone und Gemeinden

pd. Auf den vergangenen 1. Januar 1986 traten sowohl die neuen Zivilschutzgesetze als auch die neuen Zivilschutzverordnungen in Kraft. Damit wurde erfüllt, was sich der Bundesrat vor Jahren vorgenommen hat: Die (mindestens teilweise) Entflechtung in der Aufgabenerfüllung. Für den Zivilschutz bedeutet dies, dass sowohl den Kantonen als auch den Gemeinden in einzelnen Bereichen mehr Kompetenzen eingeräumt werden, ohne dass mit dieser Verschiebung der Verantwortlichkeiten für die Kantone und für die Gemeinden insgesamt eine finanzielle Mehrbelastung verbunden wäre.

Die von den eidgenössischen Räten im Oktober 1984 verabschiedete Revision der Zivilschutzgesetzgebung umfasst im wesentlichen folgende Punkte:

- Gezielte Förderung der Erstellung und Ausrüstung von öffentlichen Schutzräumen und der erforderlichen Anlagen der Schutzorganisationen durch grössere Auffächerung der Bundesbeiträge (neu 30–70% der anerkannten Kosten; bisher 40–50% für öffentliche Schutzräume bzw. 55–65% für Anlagen. Damit wird der Abbau des besonders in finanzschwächeren Kantonen in der Regel

Aufruf des SZSV

szsv. Seit 1. Januar 1986 müssen in privaten und öffentlichen Neubauten die Schutzräume zusätzlich mit Liegestellen und Notaborten ausgerüstet werden. Dies besagt die teilrevidierte Schutzbautenverordnung, die gemäss Bundesratsbeschluss am Neujahr in Kraft trat (vgl. Bericht auf dieser Seite). Bereits bestehende Schutzräume müssen danach innert zehn Jahren ebenfalls mit diesem zusätzlichen Mobiliar ergänzt werden. Der Schweizerische Zivilschutzverband (SZSV) begrüsst diese Bestimmungen; sie haben eine wesentliche Verkürzung der Zeit zur Erstellung der Bezugsbereitschaft der Schutzräume zur Folge, was angesichts der heutigen Bedrohungsbilder ein nicht zu unterschätzender Vorteil ist. Die Kosten für diese Zusatzausrüstung belaufen sich auf nicht mehr als 100 Franken pro Schutzplatz. Die Liegestellen aus Metall oder Holz müssen im Prinzip nicht aufgestellt werden, sondern lediglich vorhanden sein. Der Schweizerische Zivilschutzverband empfiehlt jedoch – vorab den Besitzern von privaten Schutzräumen – die Anschaffung von solchen Liegen, die bereits in Friedenszeiten als praktische Kellergestelle verwendet werden können. Der SZSV fordert in diesem Zusammenhang auf, in nächster Zeit die im Rahmen der Ausbildung hergestellten Holzliegen vermehrt den Hausbesitzern zum Selbstkostenpreis zu überlassen, damit auch die bereits bestehenden Schutzräume noch vor Ablauf der zehnjährigen Übergangsfrist entsprechend ausgerüstet sind.

hoch über dem schweizerischen Mittel liegenden Schutzplatzdefizits gezielt gefördert.

- Beschaffung und unentgeltliche Abgabe des Materials durch den Bund, soweit dieses als notwendigerweise standardisiert bezeichnet werden muss. Das bringt für die Kantone und Gemeinden nicht nur spürbare Kosteneinsparungen, sondern zudem für alle Träger des Zivilschutzes einen wesentlich geringeren administrativen Aufwand.
- Gleichmässige Beteiligung der Ausbildungsträger Bund, Kantone und Gemeinden bzw. Betriebe an den Ausbildungskosten unter gleichzeitiger Pauschalierung der beitragsberechtigten Kosten. Mit dieser Regelung, die die Bundesbeiträge neu auf 30–40% festlegt, wird die Mitverantwortung der Ausbildungsträger verdeutlicht und eine wesentliche Erleichterung der Administration ermöglicht.
- Gleichstellung der Pflichtschutzräume in öffentlichen Gebäuden mit denjenigen in privaten Gebäuden, was bedeutet, dass an Pflichtschutzräumen grundsätzlich keine Bundesbeiträge mehr entrichtet werden.

Mit diesen Neuregelungen werden finanziell stärkere Kantone per Saldo etwas weniger und finanziell schwächere Kantone entsprechend mehr Bundesbeiträge als bisher erhalten. Dies erscheint insbesondere aus folgenden zwei Gründen vertretbar. Einmal ist die Differenz relativ bescheiden und verteilt sich zudem auf mehrere Jahre. Sodann ist der beachtliche Stand an Schutzräumen in den finanzstärkeren Kantonen weitgehend durch die starke private Bautätigkeit der vergangenen Jahre entstanden. Die Schutzräume wurden damit finanziell wesentlich von den privaten Bauherren mitgetra-

Standardisiertes Material finanziert nun der Bund voll. (Bild: Fritz Friedli)



Tabelle
über die Bundesbeiträge gemäss Zivilschutzgesetz,
Baumassnahmegesetz und Kulturgüterschutzgesetz
gültig ab 1. Januar 1986

(Verordnung des Bundesrates vom 27.11.85)

Kantone	Index	Bundesbeiträge gemäss ZSG			Bundesbei- trag gem. BMG	Bundesbeiträge gemäss KGSG	
		Art. 69 a Abs.1 Bst.a 30-40 %	Art. 69 a Abs.1 Bst.b 30-70 %	Art. 69 a Abs.1 Bst.c 55-65 %	Art. 5 Abs. 1 30-70 %	Art. 24 Abs. 1 35-45 %	Art. 24 Abs. 2 u. 3 20 - 30 %
Zug	205	30	30	55	30	35	20
Basel-Stadt	174						
Zürich	159						
Genf	156						
Basel-Land	109	32	37	57	37	37	22
Schaffhausen	105	33	40	58	40	38	23
Aargau	99	34	44	59	44	39	24
Nidwalden	95	34	47	59	47	39	24
Glarus	88	35	51	60	51	40	25
Waadt	84	36	54	61	54	41	26
Thurgau	79	37	57	62	57	42	27
Schwyz	78	37	58	62	58	42	27
St. Gallen	78	37	58	62	58	42	27
Solothurn	76	37	59	62	59	42	27
Bern	75	38	60	63	60	43	28
Tessin	75	38	60	63	60	43	28
Appenzell AR	68	39	65	64	65	44	29
Graubünden	65	39	67	64	67	44	29
Luzern	63	40	68	65	68	45	30
Neuenburg	48	40	70	65	70	45	30
Obwalden	44						
Wallis	42						
Appenzell IR	42						
Freiburg	41						
Uri	34						
Jura	30						

gen und bis 1981 auch vom Bund mitfinanziert, was in den wirtschaftlich schwächeren Kantonen weniger der Fall war. Der Neuordnung kommt damit bis zu einem gewissen Grade auch eine ausgleichende Funktion zu. Sodann ist hervorzuheben, dass alle Kantone und Gemeinden durch die Streichung der Beitragspflicht an Pflichtschutzräume in privaten Gebäuden und durch die unentgeltliche Lieferung des notwendigerweise standardisierten Materials Einsparungen erzielen, die in jedem Fall über ihren allfälligen Beitragseinbussen liegen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass mit der Neuordnung günstige Voraussetzungen für einen gesamtschweizerisch möglichst ausgewogenen Ausbau des Zivilschutzes geschaffen worden sind.

Weitere Revisionspunkte

Bei der Revision der Zivilschutzgesetzgebung sind zusätzlich einige Erfahrungen berücksichtigt worden, die in den vergangenen Jahren namentlich auch in Gesamtverteidigungsübungen gemacht worden sind. Es hat sich zum Beispiel gezeigt, dass es nachteilig ist, wenn das Aufgebot für den Zivilschutz mit der allgemeinen Kriegsmobilmachung der Armee verbunden ist. So sollte solange wie möglich vermieden werden, dass gleichzeitig rund 1,2 Mio. im Erwerbsleben stehende Schweizer Bürger in die Armee oder in den Zivilschutz einrücken müssen. Durch die Möglichkeit, die vorsorglichen Massnahmen zum Schutz der Bevölkerung bereits vor einer allgemeinen Kriegsmobilmachung zu vervollständigen, können zudem die Erpressbarkeit und

Verletzbarkeit des Landes entscheidend verringert werden.

Sodann ging es weiter darum, den Kantonen und Gemeinden die Möglichkeit zu geben, inskünftig ihre zivilen Führungsstäbe durch eine angemessene Zahl von Schutzdienstpflichtigen zu verstärken. Solche Stabsangehörige, die bisher von der Schutzdienstpflicht befreit wurden, werden inskünftig schutzdienstpflichtig bleiben, ihre Schutzdienstpflicht jedoch in Dienstleistungen in ihren Stäben erbringen. Nach dem Wegfall der Bundesbeiträge an den privaten Schutzraumbau ging es schliesslich darum, sicherzustellen, dass die ordnungsgemässe Ausführung der Schutzräume gewährleistet bleibt und dass überzählige Schutzplätze in solchen Schutzräumen dem Zivilschutz auch weiterhin zur Verfügung stehen.

Die Revision der Zivilschutzverordnungen

Die Teilrevision der Zivilschutzgesetze hat auch eine Anpassung der einschlägigen Ausführungsbestimmungen bedingt. Zu diesen gehören insbesondere die Zivilschutz- und Schutzbautenverordnung. Da die vorzunehmenden Anpassungen und Änderungen nur einen kleinen Teil der Artikel betrafen, beschränkte man sich auch hier im Interesse der Rechtssicherheit auf eine Teilrevision.

SZSV befriedigt

szsv. Mit Genugtuung nimmt der Schweizerische Zivilschutzverband (SZSV) davon Kenntnis, dass im Rahmen der Teilrevision der Zivilschutzverordnung die Ausschlussgründe genauer umschrieben werden. Der SZSV und eidgenössische Parlamentarier haben in letzter Zeit mehrere Male auf die uneinheitliche Regelung betreffend Ausschluss aus dem Zivilschutz hingewiesen. Diese Kritiken sind nun im Rahmen der Teilrevisionen berücksichtigt worden. Von der Schutzdienstleistung werden künftig jene Personen ausgeschlossen, welche sich weigern, die ihnen im Zivilschutz übertragenen Aufgaben zu übernehmen und deswegen zu unbedingten Freiheitsstrafen von insgesamt mindestens 30 Tagen verurteilt worden sind. Damit ergibt sich in Sachen Ausschluss aus dem Zivilschutz gesamtschweizerisch eine einheitliche Praxis.

Der Schweizerische Zivilschutzverband unterstreicht in diesem Zusammenhang nochmals den rein humanitären Charakter des Zivilschutzes, der auch in den Zusatzabkommen zu den Genfer Abkommen zum Ausdruck kommt. Für jene Personen, welche die Hilfe am Mitmenschen im Rahmen des Zivilschutzes ablehnen, gibt es für den SZSV kein Pardon.

Neben verschiedenen formellen Anpassungen, auf die hier nicht näher eingetreten werden soll, wird mit der Neuordnung unter anderem eine bessere Kontrolle der Einrückungspflicht zu Instruktionsdiensten und eine straffere

Regelung der Befreiung von der Schutzdienstpflicht gewährleistet. Näher umschrieben wurden zudem die Voraussetzungen, unter denen nebenamtliche Instruktooren oder nebenamtliches Hilfspersonal über die gesetzliche Schutzdienstpflicht hinaus zu Dienstleistungen herangezogen werden können.

Die Erfassung, Einteilung und Einreihung in Funktionsstufen sowie die Ausbildung und Ausrüstung der

Schutzdienstpflichtigen, die den zivilen Führungsstäben oder den organisierten Polizeikörpern zur Verstärkung zugewiesen werden, sind nunmehr Sache der Kantone, zumal sich eine gesamtschweizerische Lösung in diesem Zusammenhang als wenig sinnvoll erwiesen hat.

Neu wurde auch die Frage des Ausschlusses aus dem Zivilschutz bei einer Verurteilung wegen Schutzdienstverweigerung geregelt. Dadurch werden indirekt gleichzeitig die Voraussetzungen für eine einheitlichere Beurteilung der Verzeigungen infolge Schutzdienstverweigerung geschaffen. Mit dieser Regelung konnte unter anderem auch verschiedenen parlamentarischen Vorstössen Rechnung getragen werden. Als Kernpunkt der Revision muss aber die Steuerung der Schutzplatzproduktion bezeichnet werden. Mit ihr können die Kantone in den Gemeinden, die über genügend Schutzplätze für ihre ständigen Einwohner verfügen, dem Eigentümer eines neu zu erstellenden Hauses gegen Entrichtung eines entsprechenden Ersatzbeitrages bewilligen, keine Schutzplätze zu erstellen oder die Zahl der Pflichtschutzplätze herabzusetzen. Eine ähnliche Regelung mit der selben

Zielsetzung gilt auch bei der Erstellung von Ferienhäusern.

Genauer geregelt wurde darüber hinaus die da und dort immer wieder zu Missverständnissen Anlass gebende Frage der Zusammenlegung von privaten Schutzräumen zu einem gemeinsamen Schutzraum, für den Fall, in dem die Gemeinde stellvertretend für die Bauherren den Sammelschutzraum erstellt. Des weiteren wurden die Möglichkeiten der Verwendung der Ersatzbeiträge ausgeweitet.

Schliesslich wurde vorgeschrieben, dass die Schutzräume mit dem für einen längeren Schutzraumaufenthalt erforderlichen Material (Liegestellen und Notaborte) auszurüsten sind. Für die Nachrüstung bereits bestehender privater oder öffentlicher Schutzräume ist in der revidierten Schutzbauten-Verordnung eine Frist von 10 Jahren vorgesehen. Die Realisierung dieser Massnahme, welche je Schutzplatz Mehrkosten in der Grössenordnung von höchstens 100 Franken bewirken sollte, wird eine wesentliche Verkürzung des zur Erstellung der Bezugsbereitschaft der Schutzräume erforderlichen Zeitbedarfs zur Folge haben und damit die Glaubwürdigkeit unserer Schutzvorkehrungen verstärken. ▀

NEUKOM

Mobiliar für Zivilschutzanlagen und Militärunterkünfte

Beratung - Planung - Ausführung

H. Neukom AG
8340 Hinwil-Hadlikon
Telefon 01/937 26 91

Zur Verhinderung von teuren Feuchteschäden:

Luftentfeuchter

das bewährte Geräteprogramm für den universellen Einsatz in Kellern, Lagern, Wohnräumen, Zivilschutzanlagen usw. Vollautomatischer Betrieb, sparsamer Stromverbrauch.

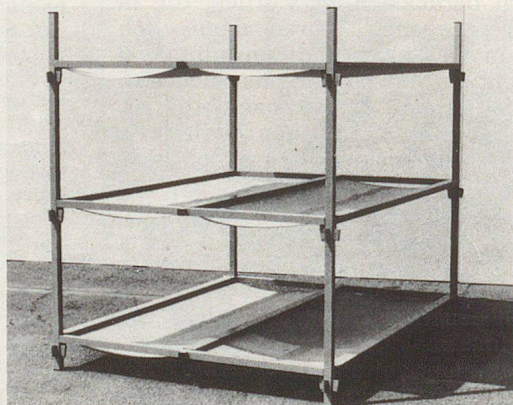
Verlangen Sie detaillierte Unterlagen bei:

Krüger + Co.
9113 Degersheim, Telefon 071 54 15 44
Niederlassungen: Dielsdorf ZH,
Hofstetten SO, Münsingen BE,
Gordola TI, Lausanne

KRÜGER

emag

Ihr Partner
für
Schutzraum-
Möblierungen



Wir planen und liefern vom Bundesamt für Zivilschutz zugelassene **Zivilschutz-Möblierungen für Organisationsbauten und Schutzraum-Ausstattungen**. Ebenso **Lager-, Betriebs- und Büroeinrichtungen**.

Verlangen Sie unsere Unterlagen.

emag  **norm erismann ag**

8213 **neunkirch** SH

Telefon 053-614 81
Telex 76143

Révision des lois et ordonnances sur la protection civile

Responsabilité accrue des cantons et des communes

pd. Les nouvelles lois et ordonnances sur la protection civile sont entrées en vigueur le 1^{er} janvier 1986. Ainsi se trouve réalisé ce que le Conseil fédéral s'était proposé, soit le désenchevêtrement (au moins partiel) des tâches incombant aux pouvoirs publics.

Pour la protection civile, cela signifie qu'aussi bien tous les cantons que les communes se voient octroyer plus de compétences dans différents domaines, sans que ce transfert de responsabilités n'entraîne globalement pour eux des charges financières supplémentaires.

La révision de la législation sur la protection civile, adoptée en octobre 1984 par les Chambres fédérales, comprend pour l'essentiel les points suivants:

- Encouragement de la réalisation et de l'équipement d'abris publics et des constructions nécessaires des organismes de protection, par un plus grand étalement des subventions (nouvellement 30-70% des frais reconnus; jusqu'ici 40-50% pour des abris publics et 50-65% pour des constructions des organismes et du service sanitaire). De la sorte, on incite en particulier les cantons à faible capacité financière surtout à réduire leur déficit en places protégées, qui se situe généralement chez eux au-dessus de la moyenne suisse.
- Acquisition et remise gratuite du matériel par la Confédération pour autant qu'il s'agisse de matériel nécessairement standardisé. Cette mesure ne décharge pas seulement les cantons et les communes sur le plan financier, mais elle réduit aussi sensiblement les démarches administratives de tous les organes responsables de la protection civile.
- Participation égale des responsables de l'instruction, soit la Confédération, les cantons et les communes ou les établissements, au coût de l'instruction par l'introduction du calcul forfaitaire des frais donnant droit à la subvention. Cette réglementation, qui fixe nouvellement les subventions fédérales à 30-40%, met en évidence la coresponsabilité des organes chargés de l'instruction et permet d'alléger notablement l'administration.
- Mise sur un pied d'égalité des abris obligatoires dans des bâtiments publics et des abris situés dans des bâtiments privés, ce qui signifie que la Confédération n'accorde en prin-

cipe plus de subventions pour les abris obligatoires.

Le nouveau régime légal signifie que les cantons à forte capacité financière recevront en définitive moins de subventions que jusqu'ici, alors que les cantons à faible capacité financière en recevront davantage. Cette modification se justifie avant tout pour les raisons suivantes: D'abord, la différence est relativement faible et se répartira sur plusieurs années. Puis, le développement remarquable en matière d'abris dans les cantons à forte capacité financière a été atteint dans une large mesure grâce à la forte activité que ces cantons ont connue dans la construction privée au cours des années passées. Ainsi, ce sont les maîtres d'œuvre privés qui ont participé financièrement dans une large mesure à la réalisation des abris qui furent cofinancés par la Confédération jusqu'en

1981. Tel n'était pas le cas dans les cantons à faible capacité financière. La nouvelle réglementation exerce jusqu'à un certain point une action égalisatrice. Relevons par ailleurs que tous les cantons et communes réalisent des économies par la suppression du subventionnement des abris obligatoires dans des bâtiments privés et par la livraison gratuite du matériel nécessairement standardisé. Les économies sont en tout cas supérieures aux pertes éventuelles en matière de subventions.

En résumé, on peut dire que la nouvelle réglementation crée les conditions favorables à un développement aussi équilibré que possible de la protection civile sur tout le territoire suisse.

Autres points de la révision

La révision de la législation sur la protection civile fut de plus l'occasion de tenir compte de quelques expériences faites au cours des années passées, notamment dans des exercices de défense générale. Il s'est avéré, par exemple, qu'il était préjudiciable de lier la mise sur pied de la protection civile à la mobilisation générale de l'armée. On devrait éviter aussi longtemps que possible que quelque 1,2 millions de personnes exerçant une activité professionnelle doivent entrer en



Un exemple illustrant la façon dont on peut disposer les lits. (Photo: Fritz Friedli)

même temps au service militaire ou au service de protection civile. Il importe aussi de compléter les mesures préventives de protection de la population déjà avant une mobilisation générale. On peut ainsi diminuer de manière décisive la vulnérabilité et la faiblesse du pays face au chantage.

Puis, il s'est agi de donner aux cantons et aux communes la possibilité de renforcer à l'avenir leurs états-majors de conduite par un nombre approprié de personnes astreints à servir dans la protection civile. Ces membres d'états-majors, qui étaient jusqu'à présent exemptés du service de protection, demeureront à l'avenir astreints à servir; mais ils accompliront leur service dans leurs états-majors.

Enfin, il a fallu, après la suppression des subventions fédérales pour la construction d'abris privés, garantir que les abris continuent à être réalisés conformément aux prescriptions en vigueur et que la protection civile puisse disposer des places protégées en excédent dans ces abris.

Révision des ordonnances sur la protection civile et sur les abris

La révision partielle de la loi sur la protection civile et de la loi sur les abris a nécessité une adaptation des ordonnances d'application y relatives. Etant donné que les modifications en question ne touchaient qu'un nombre res-

Barème
des subventions fédérales selon la loi sur la protection civile,
celle sur les abris et celle sur la protection des biens culturels,
valable à partir du 1er janvier 1986

(Ordonnance du Conseil fédéral du 27.11.85)

Cantons	Indice	Subventions fédérales selon la LPCi			Subventions féd. selon la LPCi	Subventions fédérales selon la LPBC	
		Art. 69 al 1er a let a 30-40 %	Art. 69 al 1er b 30-70 %	Art. 69 al 1er c 55-65 %	Art. 5 al 30-70 %	Art. 24 al 1er a 35-45 %	Art. 24 al 1+2 20-30 %
Zoug	205	30	30	55	30	35	20
Bâle - Ville	174						
Zurich	159						
Genève	156						
Bâle-Campagne	109	32	37	57	37	37	22
Schaffhouse	105	33	40	58	40	38	23
Argovie	99	34	44	59	41	39	24
Nidwald	95	34	47	59	47	39	24
Glaris	88	35	51	60	51	40	25
Vaud	84	36	54	61	54	41	26
Thurgovie	79	37	57	62	57	42	27
Schwyz	78	37	58	62	58	42	27
Saint-Gall	78	37	58	62	58	42	27
Soleure	76	37	59	62	59	42	27
Berne	75	38	60	63	60	43	28
Tessin	75	38	60	63	60	43	28
Appenzell AR	68	39	65	64	65	44	29
Grisons	65	39	67	64	67	44	29
Lucerne	63	40	68	65	68	45	30
Neuchâtel	48	40	70	65	70	45	30
Obwald	44						
Valais	42						
Appenzell IR	42						
Fribourg	41						
Uri	34						
Jura	30						

Appel de l'USPC

uspc. Dès le 1^{er} janvier 1986, les abris nouvellement construits, qu'ils soient privés ou publics, devront être équipés en supplément de lits et de toilettes de secours. C'est ce que prescrit l'ordonnance sur les abris, qui a été partiellement révisée et qui doit entrer en vigueur dès le nouvel an, conformément à un Arrêté du Conseil fédéral (voir l'article). Les abris existants devront ensuite également être complétés par ce mobilier supplémentaire dans un délai de dix ans. L'Union suisse pour la protection civile (USPC) se félicite de l'adoption de ces dispositions qui permettront de raccourcir sensiblement les délais des travaux d'aménagement en vue de l'occupation des abris, avantage qu'il ne faut pas sous-estimer, compte tenu des formes actuelles de la menace.

Les frais de cet équipement complémentaire ne dépassent pas 100 francs par place protégée. Les lits de métal ou de bois ne doivent en principe pas être montés mais uniquement être disponibles. L'Union suisse pour la protection civile recommande toutefois, avant tout, aux propriétaires d'abris privés, d'acquiescer de tels lits qu'il est possible d'utiliser en temps de paix déjà d'une façon pratique comme rayons de cave. A cet égard, l'USPC encourage les organisations locales de protection civile à accroître leurs ventes aux propriétaires, au prix de revient, des lits construits lors des exercices d'instruction, afin que les abris existants puissent être équipés avant la fin du délai transitoire de dix ans.

treint de dispositions, c'est également la solution d'une révision partielle qui a été choisie en l'espèce. Cette manière de procéder contribue à la sécurité juridique.

Mises à part diverses adaptations d'ordre formel que nous renonçons à commenter dans le présent exposé, la nouvelle réglementation va permettre de mieux contrôler l'exécution des obligations liés aux services d'instruction. Elle précise aussi les cas d'exemption du service de protection civile. Ont également été précisées les conditions dans lesquelles les instructeurs à titre accessoire et le personnel auxiliaire peuvent être appelés à suivre des services d'instruction en sus du service obligatoire.

Le recrutement et l'incorporation des personnes attribuées à des états-majors civils de conduite et aux corps orga-

nisés de police pour les renforcer, de même que la classification de ces personnes dans les degrés de fonction ainsi que leur instruction et leur équipement incombent désormais aux cantons. L'expérience a en effet montré qu'une solution fédérale n'était guère appropriée en l'occurrence.

Les nouvelles dispositions fixent par ailleurs sous quelles conditions les personnes astreintes à servir dans la protection civile doivent être exclues lorsqu'elles sont jugées pour refus de servir. Elles créent ainsi indirectement les bases d'une appréciation plus uniforme des cas de réfractaires de la protection civile. La réglementation en question tient notamment aussi compte de diverses interventions déposées à ce sujet aux Chambres fédérales.

L'orientation de la production des places protégées constitue le point fort

de la révision. Moyennant versement d'une contribution de remplacement, les cantons peuvent désormais autoriser le propriétaire d'un nouveau bâtiment à ne pas construire de places protégées ou à en réduire le nombre. Cette prescription est applicable dans les communes qui disposent de suffisamment de places protégées pour leurs habitants. Une disposition poursuivant le même objectif traite des cas analogues qui se présentent lors de la construction de maisons de vacances. La question de la réunion d'abris, qui

donne souvent lieu à des malentendus, a également été précisée, notamment pour le cas où la commune pourvoit à la construction d'un abri privé commun en lieu et place des maîtres d'œuvre. Mentionnons par ailleurs l'extension des possibilités d'affectation des contributions de remplacement. Enfin, la version révisée de l'ordonnance sur les abris prescrit que les propriétaires d'immeubles sont dorénavant tenus d'équiper les abris du matériel permettant d'y séjourner pendant une période prolongée (lits et toi-

lettes de secours). L'équipement des abris publics et privés existants doit intervenir dans un délai de dix ans. La réalisation de cette mesure – dont le coût s'élèvera au maximum à quelque 100 francs par place protégée – permettra de réduire sensiblement le temps nécessaire à la préparation des abris en vue de leur occupation. De la sorte, elle contribuera à accroître la crédibilité de nos préparatifs en matière de protection de la population. ▀

NEUKOM 

Mobilier pour centres de protection civile

études et projets, fabrication

H. Neukom SA
8340 Hinwil-Hadlikon
Téléphone 01/937 26 91

«Avec satisfaction...»

uspc. C'est avec satisfaction que l'Union suisse pour la protection civile (USPC) a appris que, dans le cadre de la révision partielle de l'Ordonnance sur la protection civile, il était prévu de délimiter de façon plus précise les motifs d'exclusion de la protection civile. Ces derniers temps en effet, l'USPC et divers parlementaires sont intervenus à plusieurs reprises au sujet du manque d'uniformité de la réglementation concernant les motifs d'exclusion de la protection civile. La révision partielle prend désormais en considération ces critiques. C'est ainsi qu'à l'avenir, seront exclues du service de protection civile les personnes qui

refuseront d'accomplir les tâches qui leur sont confiées en protection civile et qui, par conséquent, seront condamnées à une peine de privation de liberté de 30 jours fermes au moins. Il sera possible dès lors de se fonder sur une pratique uniforme pour toute la Suisse en matière de refus de servir dans la protection civile.

L'Union suisse pour la protection civile tient à souligner à cet égard une fois de plus le caractère humanitaire de la protection civile, qui a été clairement relevé dans le protocole additionnel à la convention de Genève. Voilà pourquoi l'USPC estime qu'il n'y a pas de pardon pour la personne qui refuse d'apporter une aide à son prochain dans le cadre de la protection civile.

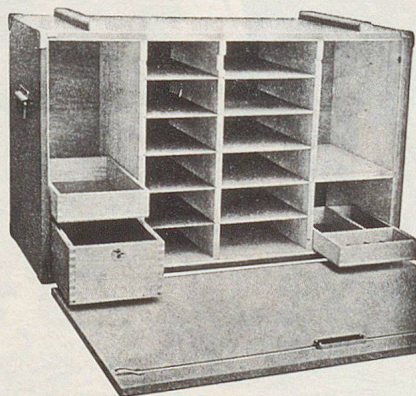
Pour prévenir des dégâts d'eau onéreux:

Déshumidificateurs

Gamme étendue d'appareils efficaces, d'un emploi très varié – caves, entrepôts, habitations, installations de protection civile, etc. Exploitation entièrement automatique, consommation d'énergie minime. Demandez-nous la documentation détaillée.

Krüger + Co.
1010 Lausanne, Tél. 021 32 92 90
Succursales: Münsingen BE,
Hofstetten SO, Degersheim SG,
Dielsdorf ZH, Gordola TI

KRÜGER



Ordnung im WK!

Kaufen auch Sie für den nächsten WK eine solche Bureaukiste, denn dieses ideale Hilfsmittel erleichtert Ihnen den Dienst ganz enorm.

Vorteile

- Ordnung im ganzen Bureaubetrieb
- es gibt kein Suchen mehr, denn sämtliche Formulare und Unterlagen sind stets griffbereit
- praktisches, ausziehbares Kistli für die Verteilung des Soldes
- schliessbare Schublade für Kasse und Akten
- Deckel ist versenkt montiert, so dass vor Transportschäden geschützt
- Deckel wegnehmbar montiert
- Auszugsfach für die Schreibutensilien mit 4 Stempelhaltern
- Boden und Beschläge durch Leisten geschützt

linker Teil: Platz für Schreibmaschine, 1 Kistli für Soldsäckli, schliessbare Schublade
mittlerer Teil: je 5 Auszugstafeln für Format A4 und A5

rechter Teil: Abteil für die Buchhaltung, fasst 2 Bundesordner von 8 cm Rückenbreite, Auszugsfach für die Schreibutensilien mit Einteilung

Ausführung: tadellose Qualitätsarbeit – aussen dreimal Ölfarbe gestrichen, Vorderansicht mit Aufschrift nach Wunsch bis maximal 20 Buchstaben

Preis und Lieferfrist: Fr. 430.– ab Zäziwil, 10 Tage nach Bestelleingang

Alleinhersteller: Obi AG, Schreinerei, 3532 Zäziwil, Telefon 031 91 04 64-65